

Buchbesprechungen.

1. Heinz Quirin: **Einführung in das Studium der mittelalterlichen Geschichte** (Westermanns Studienhefte). Mit einem Vorwort von Professor Dr. Hermann Heimpel. Georg Westermann Verlag, Braunschweig 1950. 143 Seiten. Broschiert DM 5,80; Halbleinen DM 7,—.

Dieses Studienheft will dem Studierenden, der in die Welt des Mittelalters eindringen möchte, eine Hilfe sein. Dabei wird in dem Vorwort die überspitzte Bemerkung eines geistreichen Historikers angeführt: „Für die Geschichte der Neuzeit braucht man Intelligenz, für die mittelalterliche Geschichte braucht man Methode.“ „Alle mittelalterliche Geschichtsforschung ist Philologie, und darum ist und bleibt alle historische Methode die Tochter der klassischen Altertumswissenschaft, und das beste Proseminar wäre ein gutes humanistisches Gymnasium“ (S. 7). Dem Heft liegt der traditionelle Mittelalterbegriff zugrunde, d. h. die Vorstellung von einem echten Zeitalter der europäischen Geschichte, das von der Völkerwanderung bis zur Reformation dauert, wobei die mittlere und neuere Geschichte als zusammengehörig angesehen werden (S. 8). In fünf Abschnitten wird die Arbeitsweise des Historikers an Aufgaben der mittelalterlichen Geschichte dargestellt, wobei selbstverständlich auch die Kirchengeschichte mit ihren Quellen (z. B. Predigt und Traktat) zu Worte kommt.

Für jeden, der in der Kirchengeschichte mitarbeitet und lehrt, empfiehlt es sich, die eigene Arbeitsweise an dieser „Einführung“ zu überprüfen, die beachtenswerte Hinweise gibt, und sie etwa mit Heinrich Bornkamms Grundriß zum Studium der Kirchengeschichte (cf. Jahrbuch 1950, S. 162 f.) zu vergleichen.

Bielefeld.

Rahe.

2. Richard Dröggereit: **Werden und der Heliand**. Studien zur Kulturgeschichte der Abtei Werden und zur Herkunft des Heliand. Freudebeul und Koenen, Essen 1951. 112 S. und 19 Tafeln mit Schriftproben.

Das Büchlein ist ein erstaunlicher Beweis, wieviel sich durch eindringendes Studium noch aus der Frühgeschichte, der Zeit der Heidenbekehrung in Nordwestdeutschland, herausholen läßt. Zugleich belegt es eindrucksvoll, wie deutscher Gelehrtenfleiß mit Hilfe der Paläographie im Stande ist, geistige, längst verschüttete Zusammenhänge wieder ans Tageslicht zu bringen